

einem tieferen Verständnis des eigenen Daseins in der Hand. Im vorliegenden Buch führt der Verf. ein wenig in die Vielseitigkeit dieser Bilder ein und sucht den Leser damit vertraut zu machen. Nach einer Einleitung zum Verständnis von Symbolen im allgemeinen geht er zunächst auf die fünf menschlichen Sinne (in der traditionellen Bestimmung) ein; ausgehend von der sinnlichen Wahrnehmung nur können auch Tiefenschichten der Realität erkannt werden in einer Weise, in der es der Betrachter nicht bloß mit seinen eigenen Phantasien zu tun bekommt. Im weiteren behandelt der Verf. die vier Elemente, die Zahlen, die Farben, das Kreuzzeichen und einige Hauptmotive christlicher Kunst. Zur Ausdeutung zieht er Mythen, das Alltagserleben, Aussagen von Literaten, die Bibel u.a. heran; dabei werden die Bedeutungen weniger auseinander entwickelt als vielmehr assoziativ aneinandergereiht. Die Grenzen der Thematik sind weit gezogen; Vieles wird deshalb nur angesprochen oder aufgezählt. Welche Bedeutung ein Symbol für den Leser gewinnt, wird er selbst herausfinden müssen. Hintergründe und Hinweise bietet ihm dieses Buch reichlich.

Joh. Römelt

*Symbole als Glaubenshilfe.* Von der Anschaulichkeit des Heiles. Hrsg. v. Wolfgang BEINERT. Regensburg 1987: F. Pustet 126 S., kt., DM 16,80.

Der vorliegende Sammelband umfaßt sechs Aufsätze, die auf Vorträgen basieren, die 1987 im Rahmen des Kontaktstudiums der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Regensburg für die Priester der Diözese gehalten worden sind. Im einzelnen werden folgende Themen behandelt: „Die Symbolfähigkeit des Menschen als Voraussetzung für die Rezeption der christlichen Offenbarung“, „Die Bedeutung von Zeichen und Zeichenhandlung in der Theologie des Alten Testaments“, „Die Eucharistiefeier als Zeichenhandlung des Glaubens“, „Die theologische und pastorale Bedeutung der Sakramentalien“, „Volksfrömmigkeit als Ausdruck des Glaubens“, „Der Mensch als Symbol – Philosophische Überlegungen zur metaphysischen Dimension des Menschseins“.

Die Beiträge geben einen guten Einblick in Sinn und Bedeutung, die den Zeichen und Symbolen im Rahmen der Gottesbegegnung zukommen. Zugleich werden Anregungen geboten, mit Zeichen und Symbolen sinnvoll umzugehen.

J. Schmitz

BIERITZ, Karl-Heinrich: *Im Blickpunkt: Gottesdienst.* Theologische Informationen für Nichttheologen. Göttingen 2. Aufl. 1987: Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. 111 S., kt., DM 12,80.

Karl-Heinrich Bieritz behandelt hier kurz und prägnant in einer leichtverständlichen Sprache grundlegende Aspekte des Gottesdienstes, etwa das Verhältnis von Gottesdienst und Überlieferung, die Bedeutung der Zeichen, die Wichtigkeit der Struktur, Gottesdienst in menschlicher Gemeinschaft, Gottesdienst als Gespräch mit Gott, als Christusgedächtnis und als Sammlung der Gesendeten, um nur einige Gesichtspunkte zu nennen. Eine gut ausgewählte Dokumentation und ein Literaturverzeichnis runden die Darlegungen ab.

Zwar hat K.-H. Bieritz in erster Linie den evangelischen Gottesdienst vor Augen, doch können seine Erläuterungen weithin auch auf den katholischen Gottesdienst angewandt werden, auf den er mehrfach Bezug nimmt.

J. Schmitz

*Gemeindegottesdienste ohne Priester.* 1. Ergänzungslieferung. Wort- und Kommuniongottesdienste in der Advents- und Weihnachtszeit. Hrsg. v. Simon DACH. Paderborn 1987: Verlag Bonifatius Druckerei. 326 Blatt, DM 28,-.

Simon Dach legt hier die die erste Ergänzungslieferung für seine Werkmappen „Gemeindegottesdienste ohne Priester“ vor. Schon bei einem flüchtigen Durchblättern zeigt sich, daß er vielfältiges Material gesammelt und abwechslungsreich kombiniert hat. Die gebotenen Anregungen reichen von Gesangsvorschlägen, Gebeten, Schriftlesungen und Meditationen bis zu Hinweisen auf kirchenjahrbezogenes Brauchtum.

Es ist jedoch keineswegs so, daß S. Dach nur fremde Autoren zitiert, zahlreiche Texte stammen von ihm selbst. Allerdings tragen diese Eigenprodukte nicht unbedingt zur Qualitätssteigerung bei. Das möchte ich an einigen ausgewählten Beispielen demonstrieren. Darüber hinaus halten auch ein paar andere Vorschläge einer kritischen Prüfung nicht stand.

In dem Gebet, das A 103 den Abschluß der Christus-Rufe bildet, besteht keine inhaltliche Beziehung zwischen der Preisung und den Bitten.

A 117 heißt es: „Wir bekennen in Jesus Christus den wahren Gott und wahren Menschen, der zu unserem Heil unser Bruder wurde.“ Diese Formulierung ist sprachlich und inhaltlich mangelhaft. Eine korrekte Fassung der ersten Satzhälfte könnte etwa lauten: „Wir bekennen Jesus Christus als wahren Gott und wahren Menschen.“ Doch auch dann paßt der Relativsatz immer noch nicht zum Hauptsatz. In der zitierten Wendung steckt nämlich die Aussage: Jesus Christus war Mensch und ist dann unser Bruder geworden. In Wirklichkeit verhält es sich so, daß Gott unser Bruder geworden ist, indem er Mensch wurde.

Die A 117 eingeführten Lieder eignen sich nicht, die Stelle des Glaubensbekenntnisses einzunehmen, da sie dessen Inhalt nicht entsprechen. Im priesterlosen Gottesdienst gelten für das Credo die gleichen Prinzipien wie im Wortgottesdienst der Meßfeier. S. Dach schreibt selbst in seinem Handbuch des Kantorendienstes, Bd. 3 (Paderborn 1978): „Allerdings sollen sich die Credo-Lieder in ihren Textfassungen auch ‚eng an die approbierten Übertragungen anschließen‘“ (S. 74).

A 130 steht zu lesen: „Wir danken dir, Herr Jesus Christus, daß du in diese Welt gesandt bist.“ Dagegen ist einzuwenden: Wir können Christus nicht dafür danken, daß er gesandt worden ist, sondern dafür, daß er der Sendung des Vaters getreu in diese Welt gekommen ist.

Der Adventskranz der Kirche kommt in seiner symbolischen Bedeutung nicht genügend zur Geltung, wenn erst – wie vorgeschlagen (A 131f.) – im Schlußteil der Feier am 1. Adventssonntag die Segnung des Kranzes und die Entzündung der ersten Kerze vorgenommen werden. Es wäre angemessener, dies zu Beginn der Feier zu tun.

In der Einführung zu einem Gottesdienst an den Weihnachtstagen (A 137) findet sich u. a. die Bemerkung: „Weihnachtsstimmung, Weihnachtslieder, Weihnachtsgeschenke, Feiertage genügen nicht, um dem Sinn dieser weihnachtlichen Tage nahezukommen. Denn was wir feiern, ist eben nicht ein Fest und eine Zeit der Geschenke . . .“ Was der Autor sagen will, kann man höchstens erraten, aber nicht eindeutig erkennen (so auch F 111f.). Der Text ergibt, jedenfalls so, wie er hier steht, keinen rechten Sinn; denn was wir an Weihnachten feiern, ist und bleibt ein Fest.

Eine echte Überraschung erlebt der Leser auf den SS. A 140, 143, 145, 147, 149. Dort wird nämlich der priesterlose Gottesdienst am Hochfest der Geburt des Herrn als „Weihnachtsmesse“ bezeichnet. Die A 149f. für das Hochfest der Geburt des Herrn abgedruckte Meditation ist sowohl sprachlich als auch inhaltlich kein Meisterstück.

A 159 gibt S. Dach die Anregung, das Glaubensbekenntnis der Gemeinde vorzusprechen. Das aber wird der Funktion des Glaubensbekenntnisses nicht gerecht. In einem priesterlosen Gottesdienst hat das Credo die gleiche Aufgabe wie im Wortgottesdienst der Meßfeier. In ihm soll die ganze Gemeinde Antwort auf die Verkündigung des Wortes Gottes geben. Übrigens schreibt S. Dach selbst in der bereits erwähnten Publikation: „Bei einem Bekenntnis kann man sich nur schlecht ‚vertreten‘ lassen, sei es durch den Chor oder andere Vorsänger“ (S. 73f.). Das gilt auch für einen Sprecher. Nebenbei möchte ich erwähnen, daß ich mir den vorgeschlagenen Credo-Text nicht als Ausdruck des Glaubens zu eigen machen könnte.

A 162 wird die Übertragung des Allerheiligsten mit den Worten angekündigt: „ . . . nicht nur einst, sondern heute, jetzt, will das Wort Gottes Wohnung unter uns nehmen in der eucharistischen Brotsgestalt“. Dagegen sind erhebliche Bedenken anzumelden, da der Gegenwart Christi in der versammelten Gemeinde und im Wort keine Rechnung getragen wird. Das gleiche gilt für die Alternative b und die Einladung zur Kommunion B 107.

Der unter „Anbetung des Sakraments“ A 163f. vorgelegte Text entspricht leider erst im letzten Abschnitt seiner Überschrift. Darüber hinaus enthält der letzte Abschnitt einen ungebührlichen

Adressatenwechsel. Nachdem zunächst in mehreren Sätzen Christus angesprochen worden ist, ergeht plötzlich eine Aufforderung an die Gemeinde. Zudem fällt die Aufforderung aus dem Rahmen: die Gemeinde wird aufgerufen, Christus anzubeten, obwohl sie sich bereits mitten in der Anbetung befindet.

Unklar bleibt, warum D 104 in dem Modell für die abendliche Feier ein Hinweis auf den Lobgesang Mariens (Magnificat) fehlt, nachdem in der Vorlage für die morgendliche Feier der Lobgesang des Zacharias erwähnt ist.

Für einen Andachtsgottesdienst in der Adventszeit (E 101) hat sich S. Dach eine merkwürdige Begrüßung ausgedacht: „Ich grüße Sie zu diesem Gottesdienst mit einem altchristlichen Ruf...: Maranatha, komm, Herr Jesu, komm!...“ Wenn man in diesem Ruf überhaupt einen Gruß sehen kann, dann wird jedenfalls nicht die Gemeinde, sondern Christus begrüßt.

Theologische Bedenken ergeben sich, wenn man E 107 liest: „Herr Jesus Christus, du lebst in der Feier des Kirchenjahres fort...“

Das nächste Zitat (E 109) spricht für sich: „So wollen wir im folgenden Lied still werden vor der Krippe... Wir wollen singen.“

Bei den auf den SS. E 110 – 114 abgedruckten Schrifttexten stellt sich die Frage, warum sie weithin nicht der Einheitsübersetzung entnommen sind. Das gilt ebenso für die Lesung E 120. Zudem fehlt in der Lesung nach Weihnachten (E 113) ein Stück.

Die E 116 wiedergegebene Oration ist sprachlich und inhaltlich anfechtbar.

In der Einleitung zu den Fürbitten E 121 wird die Gemeinde eingeladen, zu Jesus Christus zu beten. Die vorgeschlagenen Bittrufe wenden sich jedoch an Maria.

F 113 scheint die Lehre von der Dreifaltigkeit etwas durcheinander geraten zu sein, wenn Christus gebeten wird: „Sei unser Vater“.

Die Segensbitten F 123 bedürfen einer gründlichen Überarbeitung.

Fazit: Die erste Ergänzungslieferung hält nicht, was die Grundausrüstung versprochen hat (vgl. OK 1987, S. 120) und kann deshalb nicht weiterempfohlen werden. J. Schmitz

BOEKHOLT, Peter: *Durchbrüche wagen*. 25 thematische Jugendgottesdienste. München 1986: Don Bosco Verlag. 206 S., kt., DM 24,80.

Die 25 thematischen Jugendgottesdienste, 15 Eucharistiefiern und 10 Wortgottesdienste, die in diesem Buch vorgelegt werden, sind nicht am Schreibtisch entstanden, sondern vom Autor zusammen mit einem Team von Jugendlichen entwickelt worden.

Für jede Eucharistiefier werden Texte zur Einführung, zum Schuldbekenntnis, als Einleitung zum Vater Unser und zum Friedensgruß angeboten. Die Tages-, Gaben- und Schlußgebete, sowie die Fürbitten sind auf die Thematik der Gottesdienste abgestimmt. Recht häufig wird ein Text zur Entlassung vor dem Segen vorgeschlagen. Gelegentlich finden wir Hinweise zur Gestaltung der Gabenbereitung und Paraphrasen zum Gloria.

Als erste Lesung wird immer eine Stelle aus dem AT oder NT vorgeschlagen. Auch das passende Evangelium wird jeweils angegeben.

In allen 15 Modellen zur Eucharistiefier ist eine zweite Lesung vorgesehen, die nicht aus der Heiligen Schrift entnommen ist. Darunter sind Texte aus Briefen, Meditationen, Ausschnitte aus Tageszeitungen, ein sog. Antitext, eine Metapher-Meditation u. a. anzutreffen.

Der zweite Teil des Buches bietet 10 ausgearbeitete Vorlagen für Wortgottesdienste an (z. B. für Früh- und Spätschichten sowie Mittagstreffe).

An Textvorlagen fehlt es in dieser Veröffentlichung wirklich nicht. Das Thema des Gottesdienstes wird in allen Texten immer wieder aufgegriffen und meist durchgehalten. Die ständige Wiederho-